Prof. Dr. Alfred Toth

Die angebliche Apriorität der Logik

1. Die verbreitete Annahme, die "gemischten" Kategorien des subjektiven Objektes und des objektiven Subjektes seien Kombinationen aus "Grundkategorien" Objekt und Subjekt, ist ein Irrglaube (vgl. Toth 2015). In Wahrheit sind die aus der Logik stammenden Kategorien des objektiven Objektes und des subjektiven Objektes künstliche Ableitungen der "gemischten" Kategorien, denn weder sind uns absolute, d.h. apriorische Objekte ohne Wahrnehmung zugänglich, noch können wir uns selbst als Subjekte wahrnehmen. Wo immer Wahrnehmung ist, da findet eine Subjektivierung von Objekten und eine Objektivierung von Subjekten statt. Wir nehmen also Objekte immer als subjektive Objekte und uns selbst als objektive Subjekte wahr. Wäre dem nicht so, wäre ein Satz wie "Ich sehe mich im Spiegel", der genau gleich gebildet ist wie der weitere Satz "Ich sehe dich im Spiegel", unsinnig. Dennoch entstehen natürlich die von uns wahrgenommenen Objekte und Subjekte nicht durch den Akt der Wahrnehmung, und deshalb müssen sie dieser vorgegeben sein. Objektive Objekte und subjektive Subjekte sind somit existent, aber nicht ohne Wahrnehmung – und damit überhaupt nicht – wahrnehmbar und demzufolge auch nicht erkennbar und daher in Sonderheit nicht wissenschaftlich behandelbar.

2. Ganz anders geht jedoch die aristotelische Logik vor. Sie setzt ohne irgend welche Begründung die Existenz objektiver Objekte und subjektiver Subjekte voraus. Daß es sich bei den logischen Objekten und Subjekten, welche bekanntlich die logischen Positionen der Position und der Negation bzw. der Wahrheit und der Falschheit einnehmen, tatsächlich um solche handelt, folgt direkt aus dem Satz vom Ausgeschlossenen Dritten. Wären es nämlich subjektive Objekte und objektive Subjekte, dann folgte daraus, daß diese vermittelnde Kategorien wären, also ist der Beweis der Objektivität des logischen Objektes und der Subjektivität des logischen Subjektes e negativo bereits geführt. Auf der Basis dieser objektiven Objekte und subjektiven Subjekte, welche, wie gesagt, für Wahrheit und für Falschheit stehen, wird dann in der aristotelischen Logik die Wirklichkeit bestimmt. Wie dies im einzelnen ab-

läuft, sei exemplarisch anhand einschlägiger Zitate aus dem "Tractatus" Wittgensteins veranschaulicht. Dazu wurden thematische verwandte Sätze teilweise gegen die Numerierungen neu geordnet.

5.552 Die Logik ist VOR jeder Erfahrung – daß etwas so ist. Sie ist vor dem Wie, nicht vor dem Was.

5.4731 Daß die Logik a priori ist, besteht darin, daß nicht unlogisch gedacht werden KANN.

5.61 Die Logik erfüllt die Welt; die Grenzen der Welt sind auch ihre Grenzen.

4.26 Die Angabe aller wahren Elementarsätze beschreibt die Welt vollständig. Die Welt ist vollständig beschrieben durch die Angaben aller Elementarsätze plus der Angabe, welche von ihnen wahr und welche falsch sind.

4.024 Einen Satz verstehen, heißt, wissen, was der Fall ist, wenn er wahr ist.

5.6 DIE GRENZEN MEINER SPRACHE bedeuten die Grenzen meiner Welt.

6.1 Die Sätze der Logik sind Tautologien.

6.11 Die Sätze der Logik sagen also Nichts. (Sie sind die analytischen Sätze.)

5.43 Alle Sätze der Logik sagen aber dasselbe. Nämlich Nichts.

3. Daß die Sätze der Logik Nichts sagen, dürfte allein nach unseren einleitenden Bemerkungen unmittelbar einleuchten. In der Ontik gibt es ja nur subjektive Objekte und objektive Subjekte, gerade mit diesen aber hat es die Logik ja nicht zu tun. Die Logik ist somit kein formales System der abstrakten Grundlagen von Welt und Bewußtsein, sondern eine Gegenwelt zu diesen und hat mit ihnen nicht das Geringste zu tun. Würden die Grenzen meiner Sprache die Grenzen meiner Welt bedeuten, würde ferner Erkenntnis auf metasemiotische Systeme reduziert, d.h. nicht einmal die ihnen zugrunde liegenden semiotischen Systeme wären reflektiert. Rein logisch gesehen aber ist das ein-

leuchtend: Wahrheit ist im Gegensatz zu Wirklichkeit keine Funktion von wahrgenommenen Objekten, sondern von Sätzen, die über diese ausgesprochen werden, d.h. die Logik ist eine Abstraktion der Metasemiotik und also weder der Semiotik noch der Ontik. Sie kann daher in Sonderheit nicht apriorisch sein, denn sie setzt Ontik und Semiotik voraus und steht daher nicht etwa zu unterst im hierarchischen Stufenbau der Wissenschaftstheorie, sondern ganz zu oberst, also dort, wo und von wo aus keine Abstraktion möglich ist, es sei denn eine, die zu nichts nütze ist. Metasemiotische Sätze müssen zuerst auf semiotische Dualsysteme, und diese vermöge Isomorphie auf ihre ontischen Grundlagen zurückgeführt werden. Das alles vermag die Logik aber nicht zu leisten, und deshalb ist sie, wie Wittgenstein richtig bemerkt, tautologisch.

Literatur

Toth, Alfred, Die Zirkularität des aristotelischen Wahrheitsbegriffes. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

Wittgenstein, Ludwig, Tractatus logico-philosophicus. Frankfurt am Main 1980 (original 1918)

3.6.2015